Gottesdienstlicher Vortrag

gehalten

im Israelitischen

Cultustempel zu Baja

am Sabbath P. Khi thézé 5619

(den 10. September 1859)

von

Philos. Dr. Joseph Perles.

Baja, 1859.

Gedruckt bei Ignaz Mederschitzky.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

244

Dem edlen,

in wahrer Humanität

thatkräftigen

Israel. Cultusvorstande,

allen Gönnern und Beförderern edlen Strebens

in Baja

gewidmet von

M. Dr. H. Lemberger
und
Benj. Spitzer,
den Freunden und Verehrern des
Verfassers.

as Buch der Bücher, andächtige Brüder und Schwestern! seit undenklichen Zeiten vor dem Menschengeschlechte im Allgemeinen, und vor Israel insbesondere ausgebreitet, ist sich in seiner erhabenen Einfachheit zu allen Zeiten gleich geblieben. Je weiter aber sich Jakob's Stamm von den Anfängen des Gottesbuches entfernte; je mehr es sein immer stürmischer hereinbrechendes Geschick auf die Bahnen der Jahrhunderte vorwärtstrieb; je reicher und mannigfaltiger die Verhältnisse der Welt, in deren Mitte es sich rastlos fortbewegt, sich ausgestalteten; je mehr die ungünstige äußere Lage es verhinderte, in die Tiefe des eigenen Gemüthes hinabzusteigen, und zu der lichten Höhe freudiger Gottesverehrung sich zu erheben: desto weniger vermochte es, die einfache Sprache des Gottesbuches rein und unverfälscht zu deuten, desto weniger besaß es die nöthige Weihe und Hingebung, um in die Sprache der Bibel einzudringen, — jene Sprache, die in ihrer Natürlichkeit und Urwüchsigkeit von einem eigenthümlichen poetischen Schimmer übergossen erscheint; die in der unscheinbarsten Weise große, erhabene Wahrheiten ausspricht, die in ihrer Prunklosigkeit kostbare Gedankenschätze verbirgt, und die aufmerksam Hinhorchenden begeisternd fortreißt. Jene Sprache hat Israel im Drange der Zeiten zu verstehen verlernt; es steht bewundernd vor ihren einfach-erhabenen Aussprüchen und Erzählungen, ohne sie vollständig zu erfassen, und nur die Gottbegnadeten Geisteshelden, die es stets in seiner Mitte erstehen sah, waren dazu berufen und befähigt, den tiefen Sinn biblischer Erzählungen und göttlicher Sprüche, der sich dem Verständnisse der minder Eingeweihten entzog, zu

deuten. Zu ihnen kehren wir zurück, so oft wir, die schwachen Nachkommen eines alten Riesengeschlechtes, vor einem, in wenigen Worten Vieles sagenden Satze der Bibel stehen, wie vor einem Buche, versiegelt mit sieben Siegeln; sie selbst aber geben uns wieder nur leise Andeutungen in kernigen, gedrängten Aussprüchen; sie führen uns nur auf die Spur des Geheimnisses, ohne es selbst vollständig bloßzulegen; sie zeigen uns den Weg zu dem Innern des reichen Schachtes, und überlassen uns die Arbeit, das reichlich ausgestreute Erkenntnißgold aufzulesen. Auch in unserem heutigen Wochenabschnitte vernahmen wir unter zahlreichen, das handelnde Leben regelnden Gesetzen eine Vorschrift der bezeichneten Art, die uns auf eine wunderbare Weise anspricht, die unser Nachdenken in hohem Grade erregt, und auf eine nähere Erklärung hindrängt. Die heil. Schrift spricht zu uns: „Wenn dir ein Vogelnest aufstößt auf dem „Wege, auf irgend einem Baume, oder auf der Erde, mit Jungen oder „Eiern, so, daß die Mutter noch auf ihnen lagert, so sollst du nicht die „Mutter sammt den Jungen für dich nehmen, sondern entlaß die Mutter, „und behalte für dich die Jungen, damit es dir wohlergehe, und du lange „lebest." —

Scheint es nicht merkwürdig, daß das Gottesbuch ein so großes Gewicht auf dieses scheinbar so geringfügige Gebot legt; ist es nicht noch auffallender, daß die Gotteslehre an der Befolgung der meisten biblischen Vorschriften keine besondere Verheißung knüpft, und gerade bei zwei Geboten den Lohn in gleicher Weise ausdrücklich nennt, — bei dem Gebote der Ehrfurcht gegen die Eltern, und unserer Vorschrift von Schilluach hakkàn — während doch das erste so tief mit der menschlichen Natur verwachsen ist, daß kein besonderer Hinweis nöthig gewesen wäre, und das zweite so leicht ausführbar, mit so wenigen Entbehrungen verknüpft ist? Die alten Weisen begegnen unserer Frage, indem sie nach ihrer Weise in einem leisen Wink die Antwort geben. „Wenn dir ein Vogelnest auf„stößt u. s. w. das will sagen: das Gebot von Schilluach hakkàn er„innert uns an den Spruch: „Miß nicht ab den Weg des Lebens, wäge „nicht ab auf der Goldwage deines Verstandes die einzelnen Verordnungen „der Lehre" — mäkle und feilsche nicht mit dem Gesetze, sprich nicht:" „Dieses Gebot scheint mir von Bedeutung, durch seine Befolgung will „ich mir den Weg zum wahren Leben bahnen; jenes hingegen scheint mir „von geringerer Tragweite, ich kann es füglich unterlassen; das Eine leuch„tet meinem Verstande ein, ich will's befolgen, — an dem Andern scheitert „mein grübelndes Nachdenken, ich weise es ab; das Eine beut mir eine

„Fülle von Verheißungen, ich mach' es mir zu eigen, — das And're ist „so unfruchtbar und verspricht keinen weitern Erfolg, ich mag nichts mit „ihm zu schaffen haben." — Nein, mein andächtiger Israelite! „übe doch „nicht so haarspaltende Kritik an den Aussprüchen des Herrn" — maße dir kein Recht an, dich mit einer vornehmen Kennermiene über das Wort Gottes auszulassen, sondern gib dich mit der vollen Gluth eines israelitischen Herzens der Erfüllung des ganzen Gesetzes hin; blicke nicht geringschätzig auf das so unscheinbare Gebot von Schilluach hakkàn, um auf dessen Kosten das Gebot der Ehrfurcht gegen die Eltern zu erheben. „Al„lesammt entquillen sie einem und demselben göttlichen Borne„ allesammt tragen sie ihre Berechtigung in sich, — allesammt dienen sie dazu, dir den Weg zum wahren Leben zu bahnen. Und da tritt an dich hinan das Wort des Weisen in seiner Gediegenheit und Wahrheit: "Miß nicht „ab den Weg zum Leben!" miß ihn nicht ab mit mathematischer Genauigkeit, sei doch in der Erfüllung des Gesetzes kein Kleinigkeitskrämer! —

Aber wie, — so höre ich Viele unter Euch, andächtige Brüder und Schwestern! fragen: Heißt das nicht, sich gleich einem Sklaven zu unverstandenem Gehorsam bequemen; ist dieß nicht so viel, als die Lehre des Herrn zu einer tyrannischen Macht zu stempeln, die für alle ihre Erlässe, und sollten sich auch ihren Untergebenen nicht behagen, eine unbedingte Folgeleistung beansprucht?! Ist dieß nicht eine Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit, und noch besser — der menschlichen Denkfreiheit, die daran gewöhnt ist, alle Erscheinungen des Lebens, alle Verhältnisse der Welt vor ihren Richterstuhl zu ziehen? Warum legt uns die Lehre eine Menge von Verpflichtungen auf, deren Sinn wir nicht zu entziffern vermögen, deren Grund sie uns vorenthält, und den sie bloß hie und da kurz andeutet?! O, meine Andächtigen! die Ihr so sprechet, an Euch ergeht der Zuruf des Propheten Jeremias (VI. 16.) „So spricht der „HErr: Stellet Euch auf die Wege und schauet, fraget die Pfade der „Urwelt, welcher der richtige Weg sei, und wandelt in demselben, und „Ihr werdet ein Labsal für Eure Seele finden." — Ihr Kleingläubigen, die Ihr bereits eine ganze großartige Geschichte hinter Euch habet, die Ihr durch tausendjährige Erfahrungen von der Lebensfähigkeit Eures Stammes und Euerer Religion überzeugt wurdet; die Ihr wisset, daß der Glaube Israels allen Zeitstürmen getrotzt, und seine Bekenner trotz aller Unterdrückung und Verkennung immer und ewig beseligt hat; — ja Ihr, denen es nicht fremd ist, daß es gerade diese Religion ist, die die Israeliten befähigte, zu allen Zeiten über ihre Tyrannen zu triumphiren, und

ihr Volksdasein weiter fortzuspinnen, während die Jahrhunderte das Gras hervortreiben aus den Völkergräbern, und die Geschichte ihr blutig Urtheil einzeichnete über die heimgegangenen Weltenrichter, — ja, Ihr müsset die Urgeschichte Eures Stammes befragen, sehet nur nach, ob Eure Väter, die am Sinai standen, die die beseligende Kraft der h. Lehre noch nicht kannten, denen die ruhmreiche Geschichte ihrer Nachkommen noch verhüllt war, — sehet nur nach, ob sie auch mit dem Gesetze, das ihnen erst gegeben wurde, in kleinlicher Weise feilschten, ob sie dieses annahmen, und jenes verwarfen, und ob sie sich nicht Alle ohne Ausnahme zur unbedingten Annahme des ganzen Gesetzes bereit erklärten? Erzählt nicht das Gottesbuch von ihnen: „Und das Volk antwortete einstimmig: „Alles, so der HErr gesprochen, wollen wir ausführen, — ja noch mehr: „als Moses die Worte Gottes aufzeichnete zur Aufbewahrung für die kom„menden Geschlechter, und dem Volke das Buch des Bundes vorlas", — sprach dieses Volk nicht die merkwürdigen Worte: „Alles, so der Herr „gesprochen, wollen wir ausführen und anhören" — gerade das Gegentheil von der Auffassung unserer Zeit: „wir wollen ausführen" und dann, „wir wollen anhören"! Zuerst die That und dann der die That zeitigende Entschluß! Zuvörderst die unbedingte, gleich bereite Unterwerfung, und hierauf die ruhige Erwägung dessen, was bereits zur That gereift. Halten wir dieses Räthsel fest, dessen scheinbaren Widerspruch mit der menschlichen Natur, dieses Geheimniß, dessen Erschließung uns große und für unsere Zeit nutzbare Wahrheiten zu liefern verspricht. Als Räthsel und Geheimniß erscheint es nicht bloß uns, den Späteren, sondern selbst die tiefer blickenden Alten fassen es als solches auf, und spornen uns an, uns des bedeutsamen Inhaltes zu bemächtigen: „R. Eleasar sagte: „Zur Zeit, als Israel sein Naase — wir wollen handeln, — früher „denn das Nischma — wir wollen hören — aussprach, glaubte man „eine Stimme von oben zu vernehmen, die da sagte: Wer war es, der „meinen Kindern dieses Geheimniß enthüllte, ein Geheimniß; an dem sich „nur engelhafte Wesen betheiligen können?! denn so heißt es in den Psal„men: lobet den HErrn, ihr bevorzugten Geister, ihr Krafthelden, die „ihr sein Wort vollführet, um auf sein Wort zu hören! Sie handeln „zunächst, und dann hören sie.

So sind wir von dem einfachen Gebote Schilluach hakkàn und den Zweifeln unserer Zeit zu dem Beispiele der Alten, zu dem Naase wenischma der Ahnen hingedrängt worden; es wird uns durch den Fingerzeig der Weisen immer klarer, daß hinter jener Erzählung von der

Gesetzesübernahme des Volkes, und besonders hinter den beiden bescheidenen Wörtchen Naase wenischma sich eine Fülle fruchtbarer Anregungen bergen muß, und es treibt uns immer mächtiger, die Hülle, die über das Geheimniß gebreitet ist, zu lüften. Möge es uns auch heute, wie sonst, gelingen, in der alten Zeit den Schlüssel für die Fragen unseres Jahrhunderts zu finden.

Unsere Zeit wendet sich also nach der Anweisung des Propheten zu den Pfaden der Urwelt zurück, um dort Auskunft über die Art und Weise zu erlangen, wie sie sich zum Gesetze zu verhalten habe, und sie findet sie in jener merkwürdigen Erzählung von der Gesetzesübernahme des Volkes am Sinai, und da ist mit leuchtender Schrift zu lesen: „Und „das Volk antwortete einstimmig: Alles, so der HErr gesprochen, wol„len wir vollziehen." — Zunächst „Kól èchàd" einstimmig, — in einem und demselben Geiste, von einer und derselben Gesinnung begeistert, für ein und dasselbe Ziel erglühend, — Kól èchad, — wie aus Einem Munde, — kein Schwankender und Theilnahmloser in der großen Versammlung, — keiner, der sich der allgemeinen Meinung entgegensetzte, der seine persönlichen Ansichten zur Geltung gebracht hätte, „chal haam „Kól èchad" — das ganze Volk einmüthig! Dieß die erste große That, durch die Israel seinen Bund mit Gott besiegelte: dieß die wichtigste Vorbedingung für's Gedeihen des Edlen und Guten; dieß die sicherste Gewährleistung für den Erfolg des großen Unternehmens, und zu dieser Einmüthigkeit gesellt sich eine freudige Begeisterung, eine nichts vorherberechnende, und durch keine Bedenklichkeit zu hemmende Bereitwilligkeit, eine Sehnsucht, — nicht nach der gemeinen Arbeit des alltäglichen Lebens, nicht nach der Befriedigung niederer Triebe und irdischer Regungen, nicht nach der Stillung eines unbändigen, auf's Sinnliche gerichteten, sich selbst aufzehrenden Thatendurstes, — nein! ein Zug nach Oben, ein mächtiger Drang, sich mit dem Höheren zu erfüllen, und das Höhere zu seinem Berufe zu machen. — Was bedarf es mehr zur Befreiung und geistigen Wiedergeburt eines geknechteten Volkes, als ein solch' einmüthiges Zusammenhalten, als eine solche Begeisterung für das Gute und Wahre? Was könnte überhaupt ein Volk mehr zu einem Volke machen, als das festeste Bindemittel der Staaten und Völker, das Sichzusammenfinden auf einem und demselben Boden, das Erglühen für einen und denselben erhabenen Gedanken? „Gott bauet im Himmel

„seine Anhöhen." „Wann wird er wirklich erhöht? Wenn seine Geschö-
„pfe unten einen einzigen Bund bilden; denn es heißt gleich darauf: und
„er gründet seinen Bund auf der Erde." — Und was ist umgekehrt mehr geeignet, den mächtigsten Stamm gewaltsam auseinanderzureißen, das festeste Staatengebäude in seinem Grunde zu erschüttern, die vielversprechenden Keime großer Entwürfe wie durch Eiseshauch zu ertödten, die schönsten Vorsätze und Pflichten in sich selbst ersterben zu lassen, — als eben der Mangel an jenen beiden Eigenschaften, — die schlangenköpfige Uneinigkeit, das Auseinanderfahren in Kasten und Sekten, die kleinliche Zersplitterung der eigenen Kräfte, und die Gleichgiltigkeit und Kälte, die Abgestumpftheit und das Sichgehenlassen, wo es gilt, in aufsprudelndem Eifer eine Idee zu erfassen, und mit dem ganzen Eifer der Seele nach ihrer Verwirklichung zu ringen?

Indem Israel sich dieser beiden mächtigen Stützen, der Einmüthigkeit und Bereitwilligkeit versah, schuf es sich selbst zu einem Volke, das geeignet und würdig war, der Träger erhabener, die ganze Menschheit befreiender Gedanken, das Gefäß des göttlichen Wortes für alle Ewigkeit zu werden; es hatte damit den ersten Theil des Geheimnisses erschaut, „an dem bloß die bevorzugten Geister Theil haben" es konnte damit in sich selbst aufjauchzen: „Rasi' li' rasi li zerbi lazzadik — ein Geheim-
„niß ist mir, ein Geheimniß ist mir, — Herrlichkeit dem Gerechten"!

Aber die innerlich befreieten Söhne Israels konnten und durften hierbei nicht stehen bleiben, — mit der Einmüthigkeit und Bereitwilligkeit war noch kein bestimmtes Ziel erreicht; damit war bloß der Boden gewonnen, auf dem eine spätere, segensreiche Thätigkeit sich mächtig entfalten konnte. Auf dieses bestimmte Ziel steuerten die Israeliten los, indem sie die denkwürdigen Worte Naase wenischma aussprachen, indem sie erklärten — naasè — wir wollen handeln," in uns lebt ein gewaltiger Thatendrang, ein höheres Bewußtsein treibt uns, dasjenige, was uns innerlich erfüllt, äußerlich zu gestalten, wir haben keinen andern Wunsch, als dem großen Gedanken, der in uns thront, eine entsprechende Form zu geben; aber wir trauen uns nicht die Fähigkeit zu, diesen Versuch selbst zu machen, wir suchen und ringen nach einem in unnahbarer Ferne weilenden Wesen, dessen Beziehung zu uns ein eben so tiefes Geheimniß, als wir nicht wissen, welche Stellung wir ihm gegenüber einnehmen sollen. Wir sprechen daher vertrauensvoll „Nischma"
„wir wollen hören" wir wollen auf die Winke einer höheren Einsicht warten; was uns die eigene Kurzsichtigkeit nicht verstattet, das soll uns ein

Lichtblick von Oben aufhellen; wozu die Beschränktheit unseres Verstandes uns nicht befähigt, das soll uns eine höhere Weisheit lehren. Und was jener höheren Weisheit entströmt, dem Allen wollen wir mit Andacht und Spannung lauschen, es ist uns heilig, ein ewiges, kostbares Vermächtniß, ein unverbrüchliches Gesetz.

So hatten sich die Israeliten auf dem Boden ihrer Selbstständigkeit und Freiheit, unter die Oberherrschaft der göttlichen Weisheit gestellt; in freier Entschließung verzichteten sie auf ein vermeintliches Recht, sich selbst die Formen für die Verehrung eines höchsten Wesens zu bestimmen. Sie griffen nicht gleich vielen andern Völkern nach dem, was ihren Sinnen am nächsten lag, sie ließen nicht ihren Blick ungezügelt in die äußere Natur schweifen, um an dem Äußeren zu hangen, und im Äußern zu schwelgen; sondern sie erhoben sich zu dem, der der Natur gebietet, und dem Weltganzen Gesetze vorschreibt, und damit hatten sie sich die eine zweite Seite des großen Geheimnisses erschlossen, „an der nur „die bevorzugten Geister Theil haben;" damit waren sie in das wahre Wesen der Freiheit gedrungen, der Freiheit, die sich unter die Oberherrschaft einer höheren waltenden Einsicht stellt, — jener Freiheit, die als schönste Perle in dem Juwelenschmucke des bräutlichen Israel strahlte und deren sie sich so schnell in arger Verblendung beraubten, als sie die ursprüngliche Lauterkeit des von ihnen erfaßten Gottesgedankens trübten, und vor einem goldenen Kalbe, vor dem Götzen ihrer Selbstsucht anbethend niederfielen.

— Sabb. 88: „Am Gottesberge Horeb umwanden sie die Stir„ne mit dem Blüthenkranze göttlicher Lehre, und an demselben Horeb „schon beraubten sie sich des eigenen Schmuckes; denn es heißt in der „Schrift: die Israeliten nahmen ab ihr Geschmeide vom Berge Horeb."

Aber noch eine dritte und höchste Seite des Geheimnisses, das nur den Gottbegnadeten Geistern kund wird, erschloß sich den Israeliten. Sie hatten sich in Eintracht zusammen gefunden, und eine Bereitwilligkeit, die vor keinem noch so großen Opfer scheut, geäußert; sie unterwarfen sich einer Lehre, die sie sich nicht selbst gaben, sondern die sie von Gott empfingen. Aber wie, sollte ihnen diese Lehre völlig fremd sein, — sollte sie gar keine Verwandtschaft mit ihrem eigenen Wesen haben, sollten ihnen Gesetze und Vorschriften aufgedrängt worden sein, die nicht dem tiefen Borne ihres eigenen Gemüthes entquillen? Sollten sie einen Bund mit dem HErrn eingegangen sein, wie Sklaven mit ihren Gebiethern zu unverstandenem Gehorsam, zu todter, jede freie Regung ausschließender Un-

terwürfigkeit? Nein! dem konnte nicht so sein, die h. Schrift bezeuget es mit leuchtender Schrift, denn sie verkündet uns; „Nachdem den Israeli„ten das Buch des Bundes vorgelesen wurde, nachdem sie inne wurden „was ihnen der HErr zum Geschenke gegeben, da sprachen sie: „Alles so „der HErr gesprochen" wir erkennen es zuvor als göttlich an, wir sind bereit, es im Leben zu bethätigen: aber „Nischma" wir wollen es auch begreifen, verstehen; wir wollen und wir werden zu der Einsicht gelangen, daß die göttlichen Gesetze der menschlichen Natur nicht hemmend entgegentreten, sondern daß sie aus der Tiefe unserer eigenen Brust herausgelesen, daß sie unserer eigenen Welt angemessen sind (Levit. R. c. 35.) „Wenn Ihr die Vorschriften der Thora in ihrem ganzen Umfange beob„achtet," so spricht der HErr nach der sinnigen Bemerkung der Weisen zu den Israeliten, „so werde ich es Euch anrechnen, als hättet Ihr „Euch zum zweiten Male zu andern Wesen umgeschaffen, und als hättet „Ihr seine Gebote nicht vor mir empfangen, sondern aus freiem Antrie„be Euch selber auferlegt." Denn gerade durch die Ausübung, durch die Erkenntniß der Seligkeit, die in der Vollziehung der göttlichen Gebote liegt, lernet Ihr die tiefere Bedeutung kennen, und ihren Werth schätzen. — Die Israeliten hatten sich so, von einem hohen Bewußtsein beseelt, in den Besitz des ganzen, vollen Geheimnisses gesetzt, indem sie einmüthig und in freudiger Begeisterung den eigenen Willen gegenüber dem höheren Göttlichen aufgaben, und auf der andern Seite die nur scheinbar verlorene Freiheit sich wieder siegreich zurückerwarben. Handeln und Begreifen, das göttliche Gesetz vollführen, und es in seiner Tiefe durchforschen, das ist die Summe des großen Geheimnisses, „das nur die ausgezeichneten Geister zu lösen verstehen," und zu dem die Kurzsichtigen und sich der Wahrheit Verschließenden, zu dem die „Moredé ór" den Schlüssel nie und nimmer finden, jenes Geheimnisses, das die Israeliten in den Besitz — nicht Eines, sondern vieler Güter setzte, und ihnen nach dem sinnigen Spruche des Weisen eine doppelte Krone der Anerkennung verschaffte. (Sabb. 88·) „R. Simai sagte: zur Zeit, „als die Israeliten ihr „wir wollen handeln" dem „wir wollen anhören „und begreifen" — voranschickten, bekränzten die dienstthuenden Engel des „HErrn jeden Einzelnen aus Israls Mitte mit einer Doppelkrone, mit „der Einen für naasé, mit der Andern für nischma." — So zeigt es sich klar und deutlich, daß der Spruch „Orach Chajjim pèn thephal„lés, miß nicht ab den Weg des Lebens„ den wir bei der Betrachtung des Gebotes von Schilluach hakkàn als Antwort erhielten, seinem Grund-

gedanken nach zusammenfällt mit dem Geheimnisse, in das nur die „bevorzugten Geister einzudringen vermögen," mit dem Geheimnisse, das in dem Satze naase wenischma ausgesprochen liegt. —

Die Ahnen gaben in ihrer That die einzig richtige Lösung für unsere Fragen, und indem Euch so, andächtige Brüder und Schwestern! das Beispiel der Vorfahren entgegenleuchtet, fraget Euch: Ist uns die tiefe Bedeutung dieses aufschlußreichen Geheimnisses klar geworden? Streben wir die Punkte, die darin zusammenfließen, uns zu verdeutlichen? Herrscht die vollkommenste Eintracht und Bereitwilligkeit in unserer Mitte? Unterwerfen wir uns freiwillig dem Gesetze Gottes, eben weil es göttliches Gesetz ist? Suchen wir die Lehre des HErrn in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen? Oder kürzer, herrscht unter Euch der Schálóm, das einträchtige Zusammenwirken, — die Jir'ah, die unbedingte Gottesfurcht, und die Thórâh die Erkenntniß der h. Lehre?! — Antwortet Euch darauf im Stillen, vor dem Richterstuhle Eures eigenen Gewissens; so Ihr sie unter Euch findet, so strenget alle Eure Kräfte an, um sie fortwährend zu erhalten; denn sie bringen Euch Segen und Leben. So Ihr aber hie und da eine Lücke findet, so seiet nicht lässig in dem Werke des HErrn, und strebet in einmüthiger Entschlossenheit, die Gottesfurcht und die Gotteslehre unter Eueren Angehörigen zu verbreiten; überlasset Euch nicht sorglos dem Strome der Zeit. Die Zeit, — sie hat ihre Berechtigung; Alles, was sie bringt, soll Euch werth und lieb sein; Ihr könnt und sollt Euch an Allem betheiligen, was der Geist des Jahrhunderts gezeitigt; Ihr dürfet nicht hinter den andern Völkern zurückbleiben. Aber vergesset nicht, daß der eigentliche Mittelpunkt Eures Lebens und Volksdaseins die Furcht und Erkenntniß Gottes sein muß. — Stark, leider sehr stark ist diese herrliche und theure Gemeinde in den letzten Jahrzehenden gelichtet worden an Männern, die mit der Krone der Thórâh und Jir'âh geschmückt waren, und unsere Weisen bemerken richtig: „Wenn „Gold, Silber, die irdischen Besitzthümer verloren gehen, so lassen sie „sich ersetzen, — aber wenn ein Gotteslehrer der Welt abhanden kommt, „wer vermag den Verlust zu ersetzen?" (Ber. R. C. 91.) —

Da ist die einzige Hoffnung auf die nachwachsende Jugend zu setzen. Auf diese richtet Euer vorzüglichstes Augenmerk, dieser wendet die sorgsamste Pflege zu; lasset ihnen Lehre angedeihen in allen Wissenszweigen, weihet sie aber ganz besonders in das Wort Gottes ein. Es ist nicht hinreichend, wenn sie in dem Lehrhause zu der Quelle der Gotteslehre hingeleitet werden: das Wort des Lehrers

verhallt und läßt die Kinder kalt, wenn es nicht im elterlichen Hause seine Bestätigung findet. Die Erziehung in dem elterlichen Hause, das lebendige Beispiel des Vaters und der Mutter, muß mit der Belehrung in der Schule Hand in Hand gehen. Wo im Kreise der Angehörigen noch Thóráh und Jir'áh gepflegt werden, da senken sich die erhabensten Tugenden in die zarten Herzen der Kinder, und die Schule legt den Schlußstein zu dem schönen Gebäude, und es wächst ein Geschlecht empor, das Israels und seiner Geschichte würdig ist; dem das Geheimniß, das nur die Auserwählten zu lösen verstehen, offenbar wird, — ein Geschlecht, dessen Angehörige genannt werden „Gibbóré Khóach ósé debáró — „lischmóa bekól debáró" — Geisteshelden, die das Wort Gottes vollführen, um seinem Worte zu gehorchen. Amen. —

Du aber Beherrscher des Offenbaren und Verborgenen, Enthüller des Geheimnisses, der Du das Dunkle kennest, während Du selbst im Lichte thronest, — erleuchte unsern Geist, den von Zweifeln und Ungewißheiten Umnachteten; damit wir begreifen die Vorbilder, so uns an deinen Auserwählten gegeben sind, — damit wir überwinden lernen die Unentschlossenheit und die Saumseligkeit, die uns verhindern, uns ungetheilt deinem Dienste hinzugeben; damit wir von gleichen höheren Gesinnungen beseelt, eindringen in die Tiefen des Wortes, um von da aus zur lebendigen, segensreichen That fortzuschreiten. Spende deinem Volke auch fürder den Segen Deiner Lehre, auf daß es sich des hohen Berufes bewußt werde, und sich seiner unvergänglichen Geistesschätze zu freuen lerne. „Öffne mir das Auge, daß ich erschaue die Geheimnisse, die Herrlichkeiten deiner Lehre," Amen!

Das Wort des HErrn ist verklungen, und es bleibt mir, seinem niedrigen Diener, übrig, dasjenige zu offenbaren, was mein Herz am heutigen Tage bewegt. Es sind volle vier Jahre, daß ich diese meine theure Geburtsstadt mit Allem, was mir darin das Liebste und Werteste war, zurückließ, um im fernen Lande Belehrung zu schöpfen. Nach diesem Zeitraume rief mir eine innere Stimme zu, wie einst der HErr dem Erzvater Jakob: „Kehre zurück, in das Land deiner Väter und an deinen Geburtsort"; kehre zurück, um dich mit den Theuren und Edlen, die der HErr erhalten, zu freuen, — um an den Gräbern der unterdeß Heimgegangenen Thränen des heiligsten Schmerzes zu vergießen. Und indem ich diesem Drange meines Herzens Folge leiste, stehe ich heute da

auf der Stätte, von der herab Männer das Wort des HErrn verkündeten, vor denen ich mein Knie in Demuth und Andacht beuge, — Männer, die mir als Ideale in weiter Ferne vorschweben, — Männer, echte Priester und Menschen, die ich mit der ganzen Gluth meiner Seele liebe und hochachte, — die dieser Welt der Täuschungen und Irrungen seit Jahren entrückt sind; ich stehe da, und spreche in dankbarer Verehrung des Herrn: „Ad hénah asaràni Adónai“ — „bis hieher hat mir Gott geholfen!“ Seiner Gnade verdanke ich mein ganzes Sein und vornehmlich das Sonnenstäubchen des unendlichen Wissens, dessen Spender Er allein ist, und das mir das Recht verschafft hat, von diesem Orte zu Euch, geliebte Brüder und Schwestern! zu reden.

Nach dem HErrn seiet Ihr es, die Vertreter und sämmtlichen Angehörigen meiner achtbaren und geliebten Muttergemeinde, denen ich öffentlich aus gerührtem Herzen zu danken mich veranlaßt sehe. Ihr habt zu allen Zeiten das Schöne und Gute in Eurer Mitte gepflegt, und Euch dadurch den Namen einer Mustergemeinde in Israel verdient. Ihr habt mein schwaches Streben seit vielen Jahren durch Wort und That, durch Ermunterung und Unterstützung gefördert, — und so wie ich stets im Geiste Euch zugewandt war, um in Eurem Sinne meinen Lebenslauf zu lenken, so habet Ihr mich mit Eurem Wohlwollen bis über die Gränzen des Heimatslandes hinaus begleitet, und das ferne Ausland mit dem Rufe Eurer Hochherzigkeit erfüllt. Als geringen Preis meiner Erkenntlichkeit biethe ich Euch mein zukünftiges Streben, so es dem HErrn gefällt, dasselbe mit Erfolg zu krönen; alle meine Bemühungen dem Dienste Gottes und der Verherrlichung des Judenthumes geweiht, sollen Euch, Ihr Edlen! angerechnet werden. Der HErr segne Euch in Eurer Gesammtheit mit seinem reichsten Segen, damit diese herrliche Gemeinde immerfort wachse, und zu allen Zeiten den Zierden in Israel beigezählt werde. Er schreibe Euch allesammt am herannahenden Tage des Gerichtes in das Buch des Lebens ein, und bedecke mit seinem ewigen Frieden die theuren Heimgegangenen, deren Verlust uns Alle so schmerzlich berührte. — Mir aber schenke Er die Kraft und den Muth, meine Vorsätze auszuführen.

Amen.